

Gedenkstätte Esterwegen zeigt Briefe aus dem Lager

Ausstellung mit 200 Schriftstücken aus der Sammlung von Philatelist Heinrich Heeren

evk **ESTERWEGEN.** Die Gedenkstätte Esterwegen hat eine neue Sonderausstellung unter dem Titel „Der Postverkehr mit den Emslandlagern 1914 bis 1950 – Eine philatelistisch-postgeschichtliche Dokumentation“ eröffnet. Anhand von 200 Postkarten, Briefen, Formularen und weiteren postalischen Schriftstücken aus der Sammlung des Meppener Philatelisten Heinrich Heeren wird das Ausmaß der Zensur, der diese Dokumente unterlagen, dokumentiert.

„Mit dieser Ausstellung finden die Briefe und Postkarten zu ihren Absendern zurück“, sagte Andrea Kaltofen, Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen. Denn unter der international ausgezeichneten Ausstellung befanden sich auch Schriftstücke, die während der Herrschaft der Nationalsozialisten aus dem Lager in Esterwegen an die Außenwelt geschickt worden seien. So auch eine Karte, die der KZ-Inhaftierte und spätere Nobelpreisträger Carl von Ossietzky am 21. Dezember 1935 aus „Baracke 8“ an seine



Ausstellungseröffnung mit (vorne von links) Gertrud und Heinrich Heeren sowie (hinten, von links) Andrea Kaltofen, Horst Heinrich Bechtluft und Kurt Buck.

Foto: Eva Kleinert

Familie adressiert hatte. „Das Menschliche erschließt sich nur, wenn man darüber nachdenkt und sich die Zeit zum Lesen nimmt“, erklärte Horst Heinrich Bechtluft, der in die Ausstellung einführte.

Während für Philatelisten vor allem Zensurstempel oder auch die Postwege interessant seien, so fielen den an-

deren Betrachtern vor allem die historische Dimension der Schriftstücke ins Auge. Zwar beschränkt sich laut Bechtluft der Titel der Ausstellung auf die Zeit von 1914 bis 1950, doch gehören auch zahlreiche Dokumente aus den Kriegsgefangenenlagern von 1870 bis 1871 dazu. Klassische Emslandlager habe es

vor den Nationalsozialisten zwar nicht gegeben, dafür aber Arbeitskommandos mit einer teils beachtlichen Anzahl an Insassen.

Bechtluft stellte in seinem Vortrag anhand des Schriftverkehrs die Haftbedingungen für Kriegsgefangene in den beiden Weltkriegen gegenüber und kam zu dem Schluss: „Vor allem der Umgang mit den Sowjets ist nicht zu vergleichen. Im Zweiten Weltkrieg hat man die Menschen verrecken lassen, das gab es im Ersten Weltkrieg nicht.“ Davon zeuge auch ein Brief vom 25. November 1937, in dem sich ein Häftling darüber beschwert, dass „das Essen in keinem Verhältnis zur Arbeit“ stehe und er von „82 Kilogramm auf 75 Kilogramm gesunken“ sei. „Dieser Brief ging nicht raus, weil er aufgrund der geschilderten Einzelheiten beanstandet wurde. Es durfte eben nicht sein, was war“, erklärte Bechtluft.

Die Sonderausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen ist noch bis zum 15. Juni zu sehen. Der Eintritt ist frei.